

Solidarität mit den „Wegwerfmenschen“ aktiv gegen das System Tönnies und die Werksverträge

Rede von Dieter Wegner von Jour Fixe Gewerkschaftslinken Hamburg

Kennt ihr eigentlich diese Zahlen zum Fleischkonzern Tönnies?:

Tönnies ist der größte Schlachtkonzern Deutschlands, er besitzt weitere Großschlachtereien in ganz Europa, auch in Asien. Geschlachtet werden von ihm weltweit 20,4 Millionen Schweine, in Deutschland 16,2 Millionen – bei 15.000 Beschäftigten. Er macht einen Umsatz von 6,36 Milliarden Euro. (alle Zahlen von 2016. Aus wikipedia).

Wir arbeiten mit dem Stützkreis Kellinghusen, eine Bürgerinitiative, die sich vor knapp einem Jahr gegen Arbeits- und Lebensbedingungen bei Tönnies gründete.

Einige von uns gehen mit Sammeldosen und Info-Blättern herum. Wir sammeln für George Berca, einem Werkvertragsarbeiter aus Rumänien, der im vorigen Jahr drei Finger seiner Hand verlor. Die Berufsgenossenschaft weigert sich zu zahlen: Sie sagt, Selbstverstümmelung!

Seit 15 Jahren unterstützen wir vom Jour Fixe eigenständige Kämpfe in Betrieben.

Das ist aber in den meisten Großschlachtereibetrieben, so auch Tönnies in Kellinghusen nicht möglich, weil die WerkvertragsarbeiterInnen in den Betrieben nur **Sachmittel** sind, Wegwerfmenschen.

Sie können keine offiziellen Mitbestimmungsstrukturen bilden wie einen Betriebsrat. Ein Gewerkschaftsleben im Betrieb ist nicht möglich, wurde quasi vom Gesetzgeber abgeschafft!

Die Gewerkschaft NGG (Nahrung, Gaststätten, Genuß) ist daher selten vertreten.

Wenn wir streikende KollegInnen besucht haben, z.B. Amazon-Kollegen in Bad Hersfeld, waren nicht nur viele Streikende vor Ort sondern auch KollegInnen von anderen Amazon-Betrieben. Sind hier heute Betroffene dabei, rumänische Kollegen? Es gibt tausende! Sie sind es nicht, weil das System Tönnies das verhindert.

Ist der Gesetzgeber mit der Schaffung von Werkvertragsgesetzen da nicht sehr widersprüchlich?

Er schafft Mitbestimmungsgesetze und konterkariert diese durch die Möglichkeit der Werkvertragsarbeit. Diese Werkvertragsarbeiter sind bei der Mitbestimmung, bei der Wahl von Betriebsräten ausgeschlossen, als Sachmittel sind sie noch weniger als ArbeiterInnen 2. Klasse.

Erst wenn sie einen Status haben wie die übrigen KollegInnen im Betrieb, kriegen sie ein Stück ihrer Würde zurück und etwas mehr Sicherheit.

Tönnies kassiert bei diesem System sogar doppelt ab: Er spart durch das Werkvertragssystem bei Lohnsteuer und Sozialkosten! Und er kriegt jedes Jahr noch Millionen Subventionen aus Brüssel. Als Normalbürger würde ich sagen: Das ist

doch hochkriminell! Aber es ist juristisch und politisch völlig legal.

Tönnies und die anderen Großschlachtereien sind Übeltäter, was die Arbeits- und Lebensbedingungen der WerksvertragsarbeiterInnen anbelangt. Aber sie nutzen nur die paradiesischen Zustände aus, die der Staat mit Parteien und Politikern ihnen geschaffen hat. Wenn sie das nicht täten, wären sie schlechte Kapitalisten!

Unsere Hauptforderung ist daher:

Abschaffung des Werkvertragssystems und Beschäftigung aller ArbeiterInnen in einem Normalarbeitsverhältnis zu tariflichen Bedingungen!

Und wenn ein Konzern ArbeiterInnen, zum Beispiel aus Rumänien holt, hat er, in Zusammenarbeit mit der Gemeinde für menschenwürdige Wohnungen zu sorgen. Falls er das nicht tut, dürfen die Menschen nicht beschäftigt werden!

Wie erreichen wir unsere Ziele?

Wir müssen den Willen haben zu gewinnen!

Wir müssen einen langen Atem haben!

Wir müssen uns vernetzen mit weiteren Initiativen gegen Tönnies!

Wir müssen immer größeren Druck auf Tönnies ausüben, aber nicht nur auf Tönnies sondern auch auf Politiker und Parteien, die für die Werkvertragsgesetze verantwortlich sind.

Prälat Kossen gebraucht oft in seinen Reden und Texten die Formulierung: Wir müssen die Systemfrage stellen. Ich verstehe darunter die Abschaffung der Ausbeutung von Menschen durch Menschen. Aber wahrscheinlich sind wir uns alle einig, das System Tönnies, das System Werkverträge abzuschaffen!

Die Strategie von Tönnies, die bisher aufgegangen ist: Auch er hat 2014 und 2015 einen Verhaltenskodex und eine Selbstverpflichtung unterschrieben, wonach er konsequent das Ziel verfolgt, „den Anteil der Stammebelegschaft zu erhöhen und auszubauen“. Weitere Selbstverpflichtungen sind: „dauerhafte und vollständige Integration, Sprachkurse, angemessene Mietsituation“. Das alles sind Versprechungen, die fünf Jahre alt sind! Prälat Kossen und alle anderen hier schildern die Situation bei Tönnies – heute. Die Arbeitssituation, Unfälle, die Wohnsituation, keine Integration. Wie hat Tönnies das erreicht?
Er spielt auf Zeit:

Jedes Jahr, jeder Monat, das er weitermachen kann wie bisher, bringt ihm viel Geld! Aber seinen WerkvertragsarbeiterInnen bringt es viel Leid nicht nur Verletzungen wie beim Unfall von George Berca.

Die Methode ist: er organisiert, zusammen mit den Bürgermeistern Runde Tische. Die sind natürlich nicht öffentlich!

Man kann den 1. Runden Tisch mitmachen, aber nur, um unsere Forderungen mit **Fristsetzungen** aufzutischen! Und nicht einen 2. und 3. Tisch mit ihm machen und

damit ihm mit seinem auf Zeit setzen auf den Leim gehen.
Tönnies gehört nicht an den Runden Tisch sondern auf die Anklagebank.

Die Feststellung von Matthias Brümmer, NGG-Gewerkschaftssekretär aus Sögel, der den dortigen Runden Tisch und die Selbstverpflichtungen für gescheitert erklärt hat, war richtig. Er hat das System Tönnies begriffen.

Wir dürfen uns nicht einwickeln lassen durch den jungen, charmanten, eloquenten Herrn Bocklage, den Tönnies jetzt als Syndikus eingestellt hat. Der zudem noch rumänische Wurzeln hat und mit einer Rumänin verheiratet ist. Er geht eleganter vor, als die bisherigen Haudraufs. Aber Ziel und Interessen sind die gleichen: Zeit gewinnen bei der Aufrechterhaltung des Werkvertragssystems, der ein Goldesel für ihn ist. Und die Verhandlungspartner werden mit Zuckerbrot und Schmeicheleien behandelt: d.h. kleine Zugeständnisse am Runden Tisch zu machen mit Versprechungen für den nächsten Runden Tisch.

Und dann verfolgt er die Kritiker mit Benutzung des Presserechts: Das Bündnis gegen die Tönnies-Erweiterung in Gütersloh, die IG WerkFairträge in Rheda-Wiedenbrück und wir vom Jour Fixe Gewerkschaftslinken bekommen Verfahren durch die von ihm beauftragte Medienkanzlei Schertz und Bergmann in Berlin, die uns jeweils 2 bis 3.000 Euro kosten.

Ein weiteres Kampfmittel von Tönnies ist: Er gibt den Großzügigen. Nicht nur als Spender und Präsident von Schalke 04 sondern auch vor Ort in Rheda-Wiedenbrück. Er will gute Stimmung erzeugen und Kritik verhindern.

Was hat Tönnies auf seiner Seite?

Sein Profitinteresse und seine Millionen.

Seinen Einfluß auf staatliche Stellen und Politiker.

Was haben wir auf unserer Seite?

Unsere Wut und Empörung über die Zustände bei Tönnies und Empathie und Solidarität mit den Werksvertragsarbeitern.

Die Einigkeit und den Willen vieler Inis und Gruppen, das System Tönnies zu bekämpfen!

Es ist ein Kampf Geldinteresse gegen Menschlichkeit und Solidarität!